

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarnbereich vierteljährlich M. 1,25, außerhalb des Postbereichs M. 1,35, hierin Bestellgebühr 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die Kleinplattige Donnerstag- oder Sonnabendblätter 25 Pfg., die Reststücke bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telephon-Nr. 41: Freier Schwarzwälder.

nr. 62

Dienstag, den 14. März 1916.

33. Jahrg.

### Die Aussichten der vierten Kriegsanleihe

Das die vierte Kriegsanleihe Erfolg haben muß, versteht sich bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heißt: ob die Vorbedingungen der Geldbereitschaft unbedingt gegeben sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, daß sich im Verhalten des deutschen Vermögens seit der dritten Kriegsanleihe nichts geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark mehr in deutscher Reichsanleihe angelegt worden. Das ist der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, daß nur ein geringer Bruchteil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen aus Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandteil im Inland geblieben ist und sich im ständigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befand. Die Ergiebigkeit des gewerblichen Kapitals hat nicht nachgelassen. In der Verzinsung des Anlagekapitals ist keine Minderung, eher eine Steigerung eingetreten, da ja die beiden ersten Kriegsanleihen mit ihren Zinsen schon in voller Wirksamkeit sind, während der Zinseszins der dritten Anleihe am 1. April 1916 beginnt. Die Guthaben bei den Sparkassen haben sich wieder angefüllt. Die Einlagen bei den Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines schönen Erfolges sind also vorhanden.

Sie werden durch die Zeichnungsbedingungen gefördert. Auf die Bedeutung des Vierteljahrstermins für den Eingang von Zinsen, Mieten, Gehältern, Dividenden wurde Rücksicht genommen. Man denke allein an die rund 45 000 Millionen, die in Reichs-, Staats- und Stadtkapitalen, in Hypothekendarlehen und industriellen Schuldverschreibungen angelegt sind. Hier bringt der Apriltermin einen bedeutenden Zinseneinlauf. Die Mehrzahl der Dividenden von Gesellschaften, die am 31. Dezember ihr Geschäftsjahr abschließen, wird im April ausgezahlt. Mieten und Gehälter, die vierteljährlich geleistet werden, kommen gleichfalls in Betracht. Die Anordnung der Zahlungsfristen für die neue Anleihe nimmt auf diese Verhältnisse sowie Rücksicht, daß sie zwei Vierteljahrstage in sich schließt: den 18. April und 20. Juli. Die Pflichten zahlungen sind zu erledigen am:

- 18. April mit 30 Prozent des zugewiesenen Betrages
- 24. Mai mit 20 Prozent des zugewiesenen Betrages
- 23. Juni mit 25 Prozent des zugewiesenen Betrages
- 20. Juli mit 25 Prozent des zugewiesenen Betrages

Wie bei der dritten Kriegsanleihe sind auch diesmal — im Gegensatz zu den beiden ersten Kriegsanleihen — den kleinen Zeichnern Leitzahlungen von 100 Mark Nennwert an aufwärts gestattet. Der Zeichner von 300 Mark hat je 100 Mark am 24. Mai, am 23. Juni und 20. Juli zu bezahlen. Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen, weil die Leitzahlungen vorher niedriger als 100 Mark sein würden.

Auch den Klagen über zu langsame Lieferung der Stücke ist wieder Rechnung getragen worden. Zu den Stücken von 1000 Mark an aufwärts werden von der Reichsbank, auf Antrag, Zwischenscheine ausgegeben, und zwar für die Reichsanleihe und die Reichsfinanzweisungen. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgegeben sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August ausgegeben werden. Es handelt sich bei diesen Fragen um eine reine Formsache. Wer Kriegsanleihe zeichnet, wird im allgemeinen nicht darauf bedacht sein, sie möglichst schnell wieder los zu werden. So lange wie die Fertigstellung und Ablieferung der Stücke dauert, kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Geduldsprobe an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht werden muß. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu den großen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriegsanleihe bietet.

### „Um kostenlose Aufnahme wird gebeten!“

Ueber dieses an den Zeitungserleger alle Tage und an manchen Tagen sogar viele Male herantretende Ersuchen enthält der „General-Anzeiger für West“ die folgende erheitende Pleiade:

„Et, denkt der Verleger, diese Formel ist ohne Zweifel zeitgemäß, denn wenn sie von hohen und höchsten Stellen angewandt wird, dann hat sie in gewisser Beziehung geistliche Reife erlangt, unbedingt aber verdient ein solch gediegenes Beispiel, daß der bescheidene Bürger die Nachahmung versucht. Da nun für kostenlose Aufnahmen an die Seher bare Löhne bezahlt werden sollen, so wird mal der Versuch gemacht, die Manuskripte in die Seherlei mit dem Vermerk zu geben: „Zieh bitte frei von Sachkosten zu sehen und dann dem Maschinenschreiber zur unentgeltlichen Fertigstellung weiter zu geben.“ Aber da kommt man schiefe an, schon nach zehn Minuten erscheint eine Deputation und macht in beschleunigter, aber dringlicher Weise klar, daß das Wort der Heiligen Schrift auch heute noch

gelte und zwar mehr als je, wonach jeder Arbeiter seines Lohnes wert sei. Na, was ist zu machen? Um es mit den getreuen Mannen nicht zu verderben, wird die Geschichte bezahlt und es bleibt beim Alten. Der Verleger aber denkt, anderswo wirst du verständnisvollere Leute treffen, die den Zeitgeist der „kostenlosen“ besser zu verstehen wissen. Da zwischendurch Renner eingetreten war, machte sich bei dem nächsten Ausgang ein Loch in den Stiefelsohlen bemerkbar und da die Füßchen des heiligen Erbspinus bekanntlich schon von Hans Sachsens Zeiten her zu den philosophischen Köpfen zählen, so werden dem biederen Meister Krieger alsbald die notleidenden Schuhe gefandt mit dem Vermerk: „Um kostenlose Behebung wird gebeten!“ Am zweiten Tag erhält der Verleger vom Meister selbst seine Schuhe zurückgebracht, er legt aber merkwürdigerweise eine quittierte Rechnung daneben über 5.80 Mk. Als ihm klar zu machen versucht wird, daß doch ausdrücklich „um kostenlose Behebung“ gebeten worden sei, weil doch infolge des Loderens in wirklich öffentliches Interesse vorgelegen habe, da blüht der Meister den Verleger doch so erbarmend und mitleidig an, als wollte er sagen: „Ach, nun ist der Schlichter wirklich ganz übergeknapp!“ — In Worten drückte er sich aber dahingehend aus, daß ihm Gevatter Gerber das Leder leider auch nicht „kostenlos“ liefern und Frack von ihm immer noch bezahlt werden müßten, folglich — „Auch hier war Klugerweise sonst nichts zu machen, als wiederum den Beutel zu ziehen; aber nur nicht verzagen, irgendwann wird sich schon ein verständnisvoller Seele finden. Da gerade Schmiedt gebraucht wird, so soll der Bezug bei einer Firma beordert werden, deren Inhaber der KK-Einrichtung angehört, da diese selbst auch schon oft den berühmten zeitgemäßen Vermerk anwendet, so müßte endlich hier doch die rechte Stelle sein; also ran mit dem Bestellzettel und darauf geschrieben: „Um 25 Kilo Maschinenöl wird kostenlos gebeten!“ — Aber weit schneller als der Bote weg kam, kam er zurück und berichtete, daß ihm erklärt worden sei, wie es etwas „kostenlos“ verlangt werden könne. Was also tun? alle jene Stellen, die kostenlos beim Verleger dies und jenes veröffentlicht haben wollen, die handeln selbst ganz anders. Hat denn aber der Verleger nur alleine das Vorrecht, die ihm zufallenden Ausgaben für Löhne, Papier, Farben usw. aus seiner Tasche bezahlen zu dürfen? — Halt, da wäre noch ein Versuch zu machen: demnächst sind erneut Steuern zu bezahlen, da wird's wohl gelingen; denn wie hundert Male wurden endlos lange Bekanntmachungen gemacht und immer wieder mit dem gleichen Vermerk: „Um kostenlose Aufnahme wird gebeten.“ Wenn der Staat so etwas kostenlos verlangt, warum soll der Verleger nicht auch mal verlangen, daß die Steuern ihm kostenlos erlassen werden? Ein öffentliches Interesse liegt ja für beide Teile vor, daher hebt eines das andere auf. Ueber den Erfolg soll später berichtet werden.

### Der Habermeyer.

Ein Volkslied aus den bairischen Bergen.  
Von Hermann Schmid.

15. Fortsetzung.

(Nachdr. verb.)

„Ich bin der Nicker von Nisch“, entgegnete Sigt, „der Herr Amtmann kennen mich schon, wenn auch nicht von Person — Sie haben mir einen Befehl zugesandt, wie ich den Fruchtwechsel einrichten soll auf meinem Gut.“

„Ah, das seid . . . das sind Sie?“ rief der Beamte während der Rede seinen Satz veressernd. „Ihr . . . Sie haben sich geweigert, dem Ratsschlage zu folgen — denn nur ein solcher war es, was ich Ihnen zuschickte — Sie scheinen ein widerspenstiger Kopf zu sein.“

„Ich hab' mir die Freiheit genommen, ja, Herr Amtmann“, erwiderte Sigt, „aber widerspenstig bin ich darum nicht! Ich meine nur, Sie würden sich von mir nichts einreden lassen, wenn ich in Ihre Kanzlei kommen und sagen wollte, wie Sie Ihre Protokolle machen und Ihre Akten einrichten sollen — drum will ich mich auch in meinem Gut, auf meinen Feldern nichts drein lassen . . . Es mag manches gut und geschäftlich sein draußen in der Ebene, auf einem andern Grund und Boden, aber bei uns hierinnen, auf unsern Bergen, da ist das ein ganz andres Ding . . . da hilft das Nachmachen nichts, da muß man selber die Augen aufstun.“

„Auch bei der Differenz wegen der Waldgrenze sehen Sie an der Spitze.“

„Das gerad' nicht — aber einer muß sich doch um die Sache annehmen, damit den andern die Arbeit erspart wird; also hab' ich mich darüber gemacht, habe den Flurplan hergenommen und alles hineingezeichnet, was nötig ist.“ Dabei zog er ein großes vielfach

das Kassegeheuer unbedenklich bei Seite, hiebend auf dem moßigen Felsblock auseinander. Es war das bestreßende Blatt aus der allgemeinen Landvermessungskarte, aber der Wald, um den es sich handelte, war mit seinen Grenzen, Höhen und Senkungen, Felspartien und Baumarten so genau und mit solch' zierlicher Sauterkeit eingezeichnet, daß das ganze einen ungemein freundlichen und gefälligen Eindruck hervorbrachte.

„Sieh da, ein förmlicher Plan!“ rief der Amtmann gebannt. „Man versteht also auch zu zeichnen? Was sagen Sie dazu, ma mie? Die zweite Ueberraschung in einer halben Stunde . . . ein Quintin Messis unter Bauern!“

Die Dame hatte schon beim Erscheinen des Nischbauern ihre Arbeit unterbrochen und nach ihm hinüber gesehen; jetzt warf sie einen flüchtigen Blick auf die Zeichnung, einen etwas aufmerksameren auf den Zeichner. „Nicht schlecht“, sagte sie dann und kehrte wieder zu ihrer Beschäftigung zurück, ohne daß sich sagen ließ, welchem von beiden die Bemerkung gegolten.

„Ich hab' geglaubt“, begann der Nischbauer wieder, „ein solcher Plan könnt' bei der Waldbegehung sehr nützlich sein — man könnte gleich alles an Ort und Stelle vergleichen, jeden Einspruch vormerken und so ist alle Zeit einen Anhalt bekommen, der gar nit mehr Streitig sein könnt'.“

Der Beamte hatte sich von seiner Ueberraschung erholt und den alten Ton wieder gefunden. „Es ist nur zu loben“, sagte er, „daß so viel Mühe, Fleiß und Zeit so unnützig aufgewendet wurde. Bei den Anordnungen über den Fruchtwechsel wäre sie besser am Platze gewesen, denn daß man bei seinem Leisten bleiben soll, ist ein Spruch, der nicht ausschließlich vom Schuster gilt . . . Ich bedarf keines Planes mehr, die Grenze ist bereits begangen.“

„Aber ohne uns, Herr Amtmann“, sagte Sigt mit Nachdruck, „wir sind eigens dazu geladen und unsere Schuld ist es nicht, wenn man Knall und Fall einen

„Gleichviel, sie ist nicht mehr nötig jetzt . . . das Amt ist bereits vollständig informiert.“

„Das ist nicht Ihr Ernst, Herr Amtmann“, entgegnete Sigt, dessen Stirn sich immer trauerfalterte. „Es sind einmal zwei Parteien da, die sich über die Grenze streiten — die Begehung hat den Zweck, an Ort und Stelle zu hören, was jede einzuwenden hat! Sie haben die Erinnerungen von der einen gehört, Sie müssen auch —“

Der Amtmann brauste auf. „Ich muß?“ rief er. „Wer will sich erdreissen, mir Vorschriften zu geben?“

„Aber, Herr Amtmann . . .“

„Herr Amtmann und immer Herr Amtmann!“ fuhr der Beamte auf, der die ruhige Fassung immer mehr zu verlieren schien. „Ich bin der Baron von Lanzfeld . . . dem Nicker von Nisch würde keine Kerle aus der Trone fallen, wenn er den Schuldnern Mitleid nicht aus den Augen sehen und mir den Titel geben würde, der mir gebührt.“

„Ich wüß' nit, daß ich's le am Schindl Mädel hätt' fehlen lassen“, erwiderte Sigt nun sehr ruhig, wie um sich seiner Besonnenheit zu versichern. „Aber Sie sind ein Herr, ein Herr, ein Herr, aber nichts für unzu tun mit dem Herrn Baron von Lanzfeld, mit dem hab' ich nichts zu tun, sondern nur mit dem Herrn Herrschaftsmann, mit dem darf ich reden, weil er mich selber hieher her rufen lassen, und deswegen bring' ich darauf, daß die Waldbegehung noch vorgenommen oder, wenn's dazu schon zu spät sein sollt', ein anderer Tag gleich festgesetzt wird! Ich kann gar nit begreifen . . .“

„Und ich begreife nicht“, sagte der Amtmann mit einem Lächeln, welches zeigte, daß er nun den Weg gefunden zu haben glaubte, den Rosen Bauer empfindlich keine Ueberlegenheit fühlen zu lassen. . . . „ich begreife nicht, wie Sie überhaupt dazu kommen, hier das Wort zu nehmen.“



# Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 13. März

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei gütigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen Teil der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas und bis zur Mosel hin auf großer Helligkeit.

Außer Patrouillengefächte an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffs im Preisferwald sind keine Ereignisse zu berichten.

Neben ausgiebiger Aufklärungsaktivität griffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen, Unterlunfstände, besonders an der Eisenbahn Clermont-Verdun erfolgreich an.

Es wurden 3 feindliche Flugzeuge vernichtet, 2 in der Champagne 1 im Maasgebiet.

## Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

## Der Weltkrieg.

Das französische Wetterglas ist abermals gefallen. Noch in voriger Woche verbreiteten die Nachrichtenbüros der feindlichen Mächte, das ganze russische Heer zerfolge mit Spannung den siegreichen Kampf des verbündeten Frankreich bei Verdun, um — so war zwischen den Feilen zu lesen — sogleich den russischen Generalangriff einleiten zu lassen, sobald die Deutschen vor Verdun vernichtet seien. Die russische „Spannung“ hat inzwischen einer tiefen Niedererschlagenheit Platz gemacht, nachdem man im Osten wohl Kenntnis von der wahren Sachlage erhalten hat. So wird über Kopenhagen gemeldet, daß die russischen Militärkritiker ihre Behauptungen nicht mehr verhehlen, daß sich bei Verdun ein Schlag vorbereitete, der auf die Widerstandskraft und den Mut Frankreichs von zermürbendem Einfluß sein werde. Dieselbe Angriffsart, die die Deutschen vor Verdun anwenden, habe den Fall von Antwerpen, Przemyśl, Nowo-Georgiewsk und Romno nach sich gezogen. Durch große englische und russische Angriffe könnte man vielleicht die Franzosen zu entlasten versucht sein, doch würden das am Ende doch nicht die geeigneten Mittel sein, die Angriffe könnten auch nicht mit hinreichender Kraft unternommen werden, da sowohl Rußland als die anderen Verbündeten jetzt vollumfänglich in Anspruch genommen seien, d. h. keiner will sich für das bedrängte Frankreich die Finger verbrennen. Ueberhaupt scheint in Rußland die Begeisterung für den Krieg ganz geschwunden zu sein. Nach einer Meldung von anderer Seite wollen die Russen noch einmal einen großen Angriff wagen und dann — hier bricht die Meldung ab. Man wird sie wohl dahin ergänzen dürfen: wenn dieser letzte Angriff mißlingt, dann ist Schluß.

Angeblieh will Italien durch einen Angriff gegen die österreichische Front den Franzosen Luft verschaffen, ohne daß man einsehen könnte, wie dies geschehen soll. Bis jetzt hat jedenfalls das berühmte schlechte Wetter der guten Absicht hinderlich entgegengestanden.

Der amtliche deutsche Bericht bringt nicht viel Neues; abgesehen von den üblichen Artilleriekämpfen im Westen ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Allerdings müssen die Geschäfte eine lebhaftere Sprache geführt haben, denn in Stuttgart war gestern den ganzen Tag über Geschützdonner von außergewöhnlicher Stärke wahrzunehmen.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W. I. B. Paris, 13. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Mitterlich von der Aisne war der Artilleriekampf in der Gegend des Waldes von Buittes südlich von Ville-aux-Bois sehr lebhaft. Auf dem linken Ufer der Maas ziemlich heftige Beschüsse in der Gegend von Behincourt. Auf dem rechten Ufer wurde ein schwächerer deutscher Angriff mit Handgranaten im Wald von Carré (S. u. P. Poire) leicht abge schlagen. Das Artilleriefeuer blieb heftig stillisch vom Fort Douaumont und in der Gegend des Forts Vaux, wo der Gegner seit vorgestern keinen neuen Versuch zur Erstürmung des Plateaus, das das Fort Vaux überragt, unternommen hat. In der Boveser erbeuteten die Deutschen gestern gegen Ende des Tages nach Artillerievorbereitung im Laufe eines Angriffs einen kleinen Graben bei der Straße nach Etain nördlich von Etz. In Kohringen einige Patrouillenkämpfe südlich von Arcencourt. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Abends: Südlich von der Somme richteten wir Fernschußfeuer gegen die feindlichen Schanzwerke gegenüber von Mancours. Zwischen Oise und Aisne beschossen wir die feindlichen Verteidigungsanlagen in der Gegend von Nontron. In den Argonnen zerstörte ein konzertiertes Feuer gegen das Gebüsch von Chempy mehrere feindliche Beobachtungsposten. In den beiden Moosbüren war die gegenseitige Beschüsse heftig. Unsere Artillerie feuerte auf feindliche Ansammlungen in der Schlucht an der Nordseite des Pflasterbügels und auf deutsche Batterien in der Gegend westlich von Louvemont. Bei Ban de Saut zerstörten wir feindliche Schützengräben in der Gegend von Senones. Heute morgen schoß Unterleutnant Gagemer ein deutsches Flugzeug ab, das in der Nähe von Thiescourt bei uns in unsere Linien fiel. Dies ist das achte Flugzeug, das dieser Führer abgeschossen hat. Sechs davon sind in unsere Linien, zwei in die feindlichen Linien gefallen. Ein anderer unserer Flieger schoß gleichfalls ein feindliches Flugzeug ab, das bei Dombaste in den Argonnen in unsere Linien fiel. Die Insassen der beiden zerstörten Flugzeuge sind tot. Am selben Tage zerstörten verschiedene Gruppen unserer Kampfflugzeuge 18 Luftkämpfe in der Gegend von Etain und schlugen den Feind in die Flucht.

### Die französischen Verluste bei Verdun.

W. I. B. Paris, 13. März. Die Verluste der Franzosen bei Verdun werden nach englischem Bericht auf weit über 100 000 Mann angegeben.

### Der englische Tagesbericht.

W. I. B. London, 13. März. Amtlicher Bericht von gestern: Der Feind brachte beim Hohenzollernwerk vier Minen zur Explosion. Es folgte ein Kampf mit Handgranaten. Wir hatten nur wenige Verluste. Der Schaden an unseren Gräben war sehr gering. Bei Loos und im Walde von Grenier wurden unsere Gräben von feindlicher Artillerie beschossen. Bei

## Englands Kriegsziel ist das Welthandels-Monopol!

Der Handelskammerpräsident Walter Runciman verlangte in einer Rede, Deutschlands Handel müsse so beschritten werden, daß es niemals wieder mit England und die Weltherrschaft in Wettbewerb treten könne. Im Friedensvertrage solle eine Klausel aufgenommen werden, die Deutschland für eine Reihe von Jahren verpflichtet, keine Ausfuhrgehäfte zu machen.

### Arbeiterbewegung in England.

W. I. B. London, 13. März. Die Bergarbeiter in Nordwales und Mittelengland forderten eine Lohnerhöhung von 5 v. H. Das Einigungsamt hat die Entscheidung verweigert. — Die Regierung hat es abgelehnt, den geleerten Arbeitern im Elbdegebiet den Lohn zu erhöhen. Der ausführende Ausschuss der Arbeiter beschloß, die Frage einer sofortigen Beratung zu unterziehen, da er die Ablehnung angeichts der Preissteigerung der Lebensmittel, die 40 v. H. beträgt, für ungerecht fertigt hält.

### Englands Druck auf die holländischen Kakaofabriken.

Hamburg, 13. März. Aus dem Haag melden die Hamburger Nachrichten: Wegen Mangels an Rohstoffen sind verschiedene holländische Kakaofabriken gezwungen, ihren Betrieb einzustellen.

### Der Krieg zur See.

W. I. B. London, 13. März. Die Admiralität gibt bekannt: Der Hilfskreuzer „Fauvette“ (2644 Tonnen) ist an der Küste auf eine Mine gelaufen. Zwei Offiziere und zwölf Mann sind umgekommen.

W. I. B. Sofia, 13. März. Ein deutsches Unterseeboot hat ein großes Lastschiff bei Katerina torpediert. Das Schiff strandete, wobei das mitgeführte Vieh, und wahrscheinlich auch ein Teil der darauf eingeschifften Truppen umkam.

### Die Lage im Osten.

W. I. B. Wien, 13. März. Amtlich wird verlautbart vom 13. März 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: An der bessarabischen Front und am Dnieper: wurden russische Vorstöße abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

### Die Stimmung in Rußland.

W. I. B. Czernowiz, 13. März. Ein aus Rußland über Rumänien zurückgekehrter Großkaufmann berichtet über folgende interessante Wahrnehmungen: In den Kreisen des Petersburger Adels und der Großindustriellen sprechen viele Anzeichen dafür, daß Rußland sich im letzten Stadium seiner Anstrengungen befindet. Große Unzufriedenheit herrscht über die amerikanischen und japanischen Munitionslieferungen, da sie sehr minderwertig sind. Ueberall spricht man davon, daß die russische Heeresleitung im Frühjahr den letzten Offensivstoß machen werde, doch steht noch immer nicht fest, von wo diese Offensive ausgehen wird. Die Masse des russischen Volkes sei vollständig teilnahmslos.

An der bessarabischen Front sind die russischen Truppenmassen ununterbrochen mit der Beschaffung der Schneeberge und der Beklebungsbereitung beschäftigt. Die Schützengräben stehen unter Wasser, da sich die russische Front bekanntlich in den Niederungen befindet.

### Der Krieg mit Italien.

W. I. B. Wien, 13. März. Amtlich wird verlautbart vom 13. März 1916, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie dehnte sich auf die ganze Front aus. Nachmittags wurde ein feindlicher Angriff bei Selz abgeschlagen.

### Der italienische Tagesbericht.

W. I. B. Rom, 13. März. Amtlicher Bericht von gestern: In den höchsten Gebieten des Kriegsschauplatzes war die Tätigkeit unserer Truppen behäufig durch anhaltend schlechtes Wetter. In gewissen Stellen in der Höhe liegt der Schnee mehr als 10 Meter hoch. Die Tätigkeit unserer Artillerie war an der ganzen Front vom mittleren Isonzo bis zum Meere lebhaft und wirksam. Mehrere Abschnitte der feindlichen Linien wurden beschädigt und ihre Verteidiger wurden aus ihren Stellungen vertrieben. In mehreren Fällen wurden die gegnerischen Batterien zum Schweigen gebracht. Während der Geschützpausen griff unsere Infanterie auf den hohen Schneefeldern oder schneeigen Abhängen die feindlichen Stellungen an und warf sie mit Handgranaten. Feindliche Abteilungen, die zur Hilfe eilten, wurden unter das wohlgezielte Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre genommen.

### Italiens Kriegsausgaben.

W. I. B. Rom, 13. März. Nach dem Bericht des Staatshaushalt-Ausschusses der Kammer belaufen sich die italienischen Kriegskosten bis Ende Januar d. J., also nach fast 9 Monaten, auf 7 1/2 Milliarden Lire (6 Milliarden Mark).

### Der Balkankrieg.

W. I. B. Wien, 13. März. Amtlich wird verlautbart vom 13. März 1916, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

### Einführung des gregorianischen Kalenders in Bulgarien.

W. I. B. Sofia, 13. März. Die Regierung brachte in der Sobranie einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Einführung des gregorianischen Kalenders mit dem 1. April 1916. (Demnach wird der bulgarische Kalender um 13 Tage vorgezogen. Die Maßnahme bedeutet ein weiteres Schröden von dem russischen „Kaisarismus“. Die Schrift.)

### Die rumänische Getreideausfuhr.

W. I. B. Bukarest, 13. März. Mit Einschluß der alten Waren dürften seit Mitte Januar mit Bahn und zu Wasser annähernd 20 000 Wagen Getreide außer Landes ausgeführt sein.

## Neues vom Tage.

### Tirpitz erkrankt.

W. I. B. Berlin, 13. März. Wie wir hören, ist der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Groß-Admiral von Tirpitz, seit einigen Tagen erkrankt. Die Geschäfte werden von dem dienstältesten Offizier geführt. Tirpitz ist 71 Jahre alt.

### Vom Bundesrat.

W. I. B. Berlin, 13. März. Nach der „Post. Rtg.“ soll von süddeutscher Seite der Zusammensetzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten bestimmt gewünscht worden sein, damit die dormalige Lage einer klärenden Beratung unterzogen werden könne. Der Reichskanzler soll der Einberufung widerstreben. Er ist aus dem Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

### Der Geburtenüberschuß in Preußen.

Nach der „Statistischen Korrespondenz“ ist die preussische Bevölkerung im Jahre 1914 um rund 400 000 Menschen gewachsen; bei 1 202 528 Geburten und 802 776 Sterbefällen blieb ein Geburtenüberschuß von 399 752. Im Jahre 1911 erreichte der Geburtenüberschuß allerdings die Zahl 492 474.

### Mündung.

W. I. B. Zürich, 13. März. Die Urheber der deutsch-feindlichen Kundgebung in Freiburg (Schweiz) anläßlich des Freispruchs der beiden Schweizer Obersten wurden vom Freiburger Bezirksgericht zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Es handelt sich um Leute, die bereits Vorstrafen haben.

### Erdbeben.

W. I. B. Bern, 13. März. Mailänder Blätter melden: Gestein wurde in der Gegend von Venedig, Florenz, Ancona und Treviso ein 25 Sekunden dauernder leichter Erdstoß verspürt.

### Lavineneingänge.

W. I. B. Bern, 13. März. In der italienischen Kriegszone haben sich in den letzten Tagen mehrere Lavineneingänge ereignet. Im Val Terragnola wurden neun Soldaten, in Agordino fünf, in Cottoguda 20 Zivilpersonen getötet.

### Erkrankung der Königin von Rumänien.

W. I. B. Sofia, 13. März. Der „Dawn“ meldet aus Bukarest: Die Königin Marie von Rumänien ist ernstlich erkrankt.

### Amerikanische Schutzeute.

W. I. B. Rotterdam, 13. März. Die englische Regierung hat nach Berichten hier eingetroffener amerikanischer Zeitungen beschäftigungslose Leute, die amerikanische Staatsbürger sind, zur regelmäßigen Fahrt auf den zwischen Newyork und der englischen Küste verkehrenden Passagierdampfer „Angwobon“ in Frage vorgeschlagen. Diese Leute, die einen verhältnismäßig hohen Lohn und freie Verpflegung erhalten, sollen als neutrale Schutzeute gegen die deutschen Unterseeboote dienen. Der „German Herald“ in Milwaukee ist in der Lage, auf Grund einer Meldung des „Judith Discussion“ einen Fall dieser Art mitteilen. Ein in Hobokener Hafenkreisen unter dem Namen John the Bum bekannter Mensch ist danach von der englischen Regierung dazu gemietet worden, regelmäßig Fahrten auf den zwischen Newyork und England verkehrenden Munitionsschiffen mitzumachen, um im Falle einer Torpedierung als neutraler Staatsangehöriger auf englischen Dampfern zu fungieren.

### Es wird keller.

W. I. B. Newyork, 13. März. Der gewesene Staatssekretär W. J. Bryan hat soeben eine Schrift herausgegeben, in der er die von den Engländern in Indien verübten Greuel und die Ausfaltung dieses Landes durch Ausführung geschichtlicher Tatsachen und mit Zahlenbelegen nachweist. Ein der Schrift beigelegter Umschlag enthält die Mitteilung, daß Präsident Wilson die Versendung des Büchleins außerhalb Amerikas verboten habe.

### Feindselige Stimmung Japans gegen England.

W. I. B. Newyork, 13. März. Ein erbitterter Kampf gegen das englisch-japanische Bündnis ist von einem Teil der Presse in Tokio aufgenommen worden, veranlaßt durch die Ueberzeugung, daß England der Erreichung der politischen Ziele Japans im Wege stehe. Die Zeitung „Yamato“ schreibt, Japan sei durch den Verlauf des Krieges gänzlich enttäuscht. Es hatte erwartet, daß der Krieg in wenigen Monaten vorüber sein würde. Die Verbündeten scheinen aber zu verlieren. Doch selbst, wenn der Krieg unentschieden endigen würde, so könnte Japan nicht in freundschaftlichem Verhältnis zu England bleiben. Japan müsse sich, ebenso wie Deutschland, ausdehnen, und diesem Bedürfnis stehe Englands Politik entgegen. Japan sei für England zu stark geworden. „Yamato“ erwartet, daß der Krieg dadurch beendet werde, daß einer der Verbündeten den Loudbaner Vertrag breche, d. h. einen Sonderfrieden mit Deutschland schliesse, und sieht voraus, daß Rußland und Deutschland nach dem Kriege zusammengehen werden. Das Blatt empfiehlt ein russisch-deutsch-japanisches Bündnis, wobei Rußland und Deutschland Westasien und Indien erhalten, während Japan China bekommt.

### Kleine Nachrichten vom Kriege.

W. I. B. Beira, 13. März. Die internierten Deutschen sind auf Schiffen und Schlepddampfern untergebracht worden.

W. I. B. Konstantinopel, 13. März. Der bisherige amerikanische Botschafter Morgenthau, der sich auf besonderen Wunsch Wilsons nach den Vereinigten Staaten begeben hat, wird auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren. Während des letzten Wahlkampfes spielte Morgenthau eine große Rolle, indem er aus seinem Privatvermögen bedeutende Summen zur Agitation Wilsons ausgab.

W. I. B. Washington, 13. März. (Vom Vertreter des W. I. B.) Die Vereinigten Staaten haben England



# Württemberg.

(-) **Stuttgart, 13. März.** (Kriegsauszeichnung.) Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg, Generalleutnant und Kommandant der 26. Infanterie-Division, ist mit dem österreichisch-ungarischen Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Kriegsdekoration ausgezeichnet worden.

(-) **Stuttgart, 13. März.** (Städtischer Haushalt.) Der Städtische Haushalt für das Rechnungsjahr 1916 weist an Einnahmen 32 778 400 M. und an Ausgaben 45 902 900 M. auf. Der Abmangel von 13 124 500 M. wird gedeckt durch 2 000 000 M. aus dem Restvermögen, durch eine Gemeindeeinkommensteuer von 50 v. H. der staatlichen Einheitssteuer - 3 820 000 M. und durch eine Umlage von 7 v. H. auf die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, die zu 104 350 000 M. berechnet sind. Diese Umlage wird 7 304 500 M. erbringen.

(-) **Stuttgart, 13. März.** (Erdst.) Am Samstagabend entstand in einem Hause in der Urachstraße in einem Wohnzimmer während der kurzen Abwesenheit der Frau des zum Militär einberufenen Wohnungsinhabers ein Brand, der einen erheblichen Schaden verursachte und von der Hauptfensterbank gelöscht wurde. Ein im Schlafzimmer befindlicher 3 1/2 Jahre alter Knabe, der allein in der Wohnung war, fand in dem starken Rauch den Erstickungstod.

(-) **Stuttgart, 13. März.** (Unbestrafter Lebensmittelmacher.) Den Inhabern von Biergroßhandelsfirmen Hebl und Glawzower in der Längerbew. Oberhardstraße hier, sowie deren Verkäufer, J. Boral, hat, wie seinerzeit berichtet wurde, der Stadtmagistrat München den Handel mit Bier in München in München wegen Preistreibern verboten. Sie haben die Bestrebungen der Münchner Lebensmittelversorgungsgesellschaft auf Versorgung der Bevölkerung mit Bier zu mäßigen Preisen fortgesetzt durchkreuzt. Wie Oberbürgermeister v. Borscht dem Münchner Magistrat mitteilte, sollte diesem Schreiben gegenüber ein Exempel statuiert werden, um den Handel von solchen Elementen zu befreien. Nimmehr hat die bayerische Regierung, wie die „Schwab. Tagw.“ mitteilt, den Magistratsbeschl. auf die Beschwerde der von dem Verbot betroffenen Biergroßhändler aufgehoben.

(-) **Waiblingen a. E., 13. März.** (Erdlicher Unglücksfall.) Dem 35 Jahre alten Ausseher Kämmerer fiel am Samstagabend im Steinwerk ein großer Steinblock auf den Kopf, sodaß Kämmerer nach kurzer Zeit starb.

(-) **Ebersbach a. F., 13. März.** (Dersinn.) Auf den 3. März d. J. betrugen die Einnahmen des Ortsvereins vom Roten Kreuz seit Kriegsbeginn 12 004 M. 41 Pf., die Ausgaben 11 190 M. 11 Pf. Aus einer Hand erhielt der Verein in monatlichen Gaben 1900 M. Die Opfer in den Kriegsdienstjahren ergaben für den Verein rund 1350 M. usw. Dazu kamen all die vielen Naturalgaben, deren Menge und Wert nicht in bestimmten Zahlen angegeben werden kann. Für die Liebesgaben ins Feld haben wir rund 900 M. ausgegeben, etwa 1000 M. wurden für die zwei Weihnachtsgeschenken der Soldatenkinder und für Geschenke an Soldatenkomsmanden im vorigen Jahr verwendet.

(-) **Alteislingen O. L., 13. März.** (In der Kirche vom Tode ereilt.) Bei Beginn des Sonntagsgottesdienstes wurde die 72 Jahre alte Marie Hiber von hier von einem Schlaganfall gerührt, der ihrem Leben in kurzer Zeit ein Ziel setzte.

(-) **Sorb, 13. März.** (Ueberfahren.) Der Landsturmmann Felix Gramer, Gemeindebäder von Ergenzingen, kurzzeitig im Lazarett in Kottenburg, besuchte gestern seine Familie. Auf der Rückreise fuhr Gramer auf dem hiesigen Bahnhof anstehend zu bald aus und kam zu Fall, so daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Tod des tüchtigen und braven Familienvaters trat alsbald ein.

(-) **Schramberg, 13. März.** (Kein Postauto.) Seit gestern ist der Verkehr der Postauto von hier nach Oberndorf und Rottweil eingestellt worden.

**Die württembergische Verlustliste Nr. 358** betrifft die Grenadier-Regimenter 119 und 123, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 124 und 180, das Res.-Inf.-Regt. Nr. 120, die Landst.-Regt. Nr. 123 und 125, das Landst.-Inf.-Batt. Eßlingen, die Feld-Artill.-Regimenter Nr. 13 und 116, das Inf.-Feldartill.-Regt. Nr. 65, die 3. Res.-Pionier-Komp., die 5. Feld-Pionier-Komp., die 3. und 5. Landst.-Pionier-Komp. Ferner werden mitgeteilt: Verluste durch Krankheiten, Verzeichnis Nr. 4 eines aus England zurückgekehrten Auslandsaufwärtens, Verzeichnis Nr. 2 der in Kriegsgefangenschaft befindlichen und jetzt in der Schweiz untergebrachten Heeresangehörigen und Verdienungen früherer Verlustlisten.

**K-Brot in Amerika.** Das deutsche Kriegsbrot hat nun auch seinen Einzug in Amerika gehalten. Es wird in New-York von einigen Bäckern genau nach Vorschrift gebacken und im allgemeinen als Vorkaufsgegenstand geachtet, obwohl es auch bei manchen Familien bei keiner Wahlzeit fehlt. Allgemein wird es aber nicht in Aufnahme kommen. Schon des Preises wegen nicht, der 25 Cents für den Laib beträgt, während gewöhnliches Brot nur 10 Cents kostet.

**Die Sparkassen Frankreichs.** Laut „Temps“ vom 2. März zeigt der Geldverkehr der gewöhnlichen Sparkassen bei der Zentralbank im Zeitraum vom 21.-29. Februar folgenden Ausweis: Einzahlungen: 1 215 605 07 Frs. Abhebungen 7 517 408 23 Frs. Ueberschuß der Abhebungen 6 301 803 16 Frs. Der Ueberschuß der Abhebungen vom 1. Jan. bis 29. Febr. 1916 beträgt 21 388 411 52 Frs.

**Erdbeben.** Am Sonntag früh 4 Uhr 24 Minuten 30 Sekunden wurde in Agram, Jeng und Sumr, im Rostenlande und in Lika ein Erdbeben verspürt. In Jeng wurde Schaden angerichtet. Die Mauern mehrerer Häuser sprangen. Zahlreiche Kamine stürzten ein. Auch in Cirkweno sind mehrere Hausmauern gesprungen und Werten stehen geblieben. Das Erdbeben wurde in fast ganz Kroatien und Slavonien verspürt.

Das Erdbeben war von der Warte in Hohenheim genau verzeichnet worden.

**Das Drahtzug im Kanal.** Zum Schutz der Schiffahrt im Kanal, hauptsächlich zur Sicherung der Truppentransporte, war

England nach dem Festlande, hatten die Engländer ein mächtiges, weinmässiges Stahldrahtnetz von ihrer Küste zur französischen Küste gezogen. Dieses Netz, das den deutschen Unterseebooten den Durchgang durch den Kanal sperrte, wurde bereits wenige Monate nach Kriegsausbruch errichtet. Dieses Kanalnetz war schwer zu vernichten, weil es transportabel war und bald nördlich der Linie Calais Dover und dann wieder südlich, ausgepannt werden konnte. Eine regelrechte Flottille verlor bei diesem Netz den Dienst. Eine Anzahl riesiger Bojen, an denen das Netz hing, markierte die Sperre. Torpedoböjen und kleine Torpedoschiffe nahmen ständig Kurs zu beiden Seiten des Netzes, auf das Verhaken eines Unterseebootes fahndend. In gewissen Abständen voneinander befand sich noch eine zweite Linie Bojen. Was etwa noch diesen Kriegsschiffen entgegen konnte, das verfiel sich im Netze unerschütterlich und war rettungslos dem Geener preisgegeben.

Das Netz selber bestand, wie die B. M. J. schreibt, aus dünnen, aber aus dem zähesten und besten Material hergestellten Stahlkabeln. Die Netze waren quadratmeterweit, denn die Spitze eines Unterseebootes sollte womöglich in das Hindernis eindringen, der Bootsrumpf hingegen nicht durchgehen. Fünzig bis sechzig Meter tief sank, je nach der Notwendigkeit, das Netz von Strecke zu Strecke gut verankert; es gab einem Druck ein wenig nach, was für seine Bestimmung besonders günstig war, und war dennoch stabil. Die als Träger dienenden Bojen hatten bis zu 15 Meter Durchmesser. An den Küsten, bei der Signallation, befand sich ein elektrisches Leuchtwerk das Warn machte, wenn ein großer Körper sich im Netz versangen hatte; zudem waren die Bojen, in dem Fall, daß das Netzwerk in Funktion trat, als automatische Signalstelle für die auf See patrouillierenden Wachschiffe eingerichtet. Zu diesen Warneinrichtungen, die den Feind am Netz anzeigen, kamen noch Minen, die gleichmäßig verteilt an den weiten Rändern des Netzes hingen.

Für die deutschen Unterseeboote bedeutete das Netz anfangs eine fühlbare Hemmung; um ins Mittelmeer zu gelangen, mußten die Tauchboote den Weg dahin um England herum durch das Atlantische Meer nehmen, was einen Umweg von Hunderten von Kilometern gleichkam. Nun sind die neuen Tauchboote so ausgerüstet, daß sie auch das Sperrenetz durchbrechen mittels eigens gebauter Brande. Das Netz wurde gleichseitig an zwei verschiedenen Stellen getroffen, zerissen und versenkt. Die letzten Stürme rissen aber Bojen frei, wahrscheinlich auch Minen, die nun eine Gefahr für die Schiffe sind. Der Weg durch den Kanal ist zur Stunde frei, jedoch wollen die Engländer nun in einigen Wochen ein zweites Netz spannen.

**Ein englischer Gesandter am Hofe Friedrichs des Großen.** Nachdem die „im allgemeinen Kongreß versammelten Vertreter der vereinigten Staaten von Amerika“ sich am 4. Juni 1776 von jeder Gehorsamspflicht gegen die britische Krone losgesprochen hatten, wurden drei Kommissare, Benjamin Franklin, Silas Deane und Arthur Lee, nach Paris geschickt, um die Anerkennung und Unterstützung Frankreichs und der übrigen Staaten Europas zu gewinnen. Für die Verhandlungen mit Preußen war Lee ausersehen. Lee traf am 4. Juni 1777 in Berlin ein und blieb in dem in der Bräuerstraße gelegenen Hotel Koritz ab. Inzwischen hatte der von Paris aus unterrichtete englische Minister des Auswärtigen, Lord Suffolk, seinen neuernannten Gesandten am preussischen Hofe, Hugh Elliot, von der Abreise und den Plänen des „Rebellen“ in Kenntnis gesetzt. In Kenntnis dieses Bild von den Verhandlungen und von den Entschlüssen des Königs hinsichtlich seiner Stellungnahme Amerika gegenüber zu verschaffen. Am hellen, lichten Tage, während Lee in seinem Hotel bei Tisch saß, besah sich nun Elliot mit seinem Diener dort hin und ließ diesen mit einem Nachschlüssel des Schlosses, das darin stehende Kasten öffnen und eine Karte herausnehmen, die das Tatabuch und sonstige wichtige Papiere des Amerikaners u. a. Verhandlungen mit Frankreich und Spanien enthielt. Als Herr und Diener mit ihrem Raub die Treppe hinunter eilten, begegnete ihnen Lee, der sich zufällig früher als sonst e haben hatte. In seinem Zimmer angekommen, wußte er sofort Bescheid. Umgekehrt erbat er Anzeige auf der Polizei. Elliot hatte dies kaum gehört, als er seinen Diener mit den Papiere u. a. liete. Die Polizei stellte fest, daß Elliots Diener wiederholt 200 Dukaten für die Papiere Bankiere geboten hatte. Natürlich erfuhr auch der König die Sache. „Das nennt man einen öffentlichen Diebstahl. Man läßt gut, diesem Missetäter den Hof zu verbieten. Doch will ich die Dinge nicht auf die Spitze treiben. Wahrscheinlich die Engländer sollten vor Scham erröten, daß sie solche Gesandte an fremde Höfe schicken.“ Die Art der Behandlung der Angelegenheit durch den König veranlaßte seine Minister, den Vorfalle als nicht gechehen zu betrachten und Elliots Anerbieten, selbst seine Abberufung zu beantragen, für unnötig zu erklären. In London zeigte man sich natürlich verärgert. Man mußte Elliot einen Verweis erteilen, der aber nicht so ernst gemeint war, wie man sich den Anschein gab. Denn nicht lange darnach ließ Lord Suffolk an Elliot zur Vertreibung der außerordentlichen Unkosten eines gewissen Unternehmens 1000 Pfund Sterling überweisen.

Das Schnapsverbot in Rußland. Mit Kriegsbeginn wurde der Schnapsverkauf in ganz Rußland verboten. Den Ausschlag gab die Furcht vor militärischen Ausschreitungen. Selbst das Bier blieb den russischen Soldaten vorenthalten, wo sie — bei ihrem Einbruch in deutsches oder österreichisches Gebiet — denselben hätten habhaft werden können. So wurde in der ostpreussischen Stadt Goldap eine große Brauerei von den Russen in die Luft gesprengt, weil ihr Fortbestehen der Nützlichkeit der russischen Soldaten gefährlich werden konnte. Auch in Galizien wurde von den Russen aus einer einzigen Brauerei 45 000 Hektoliter Bier auf die Straße gegossen.

**Evang. Gottesdienst.** Mittwoch, 15. März, abends 1/5 Uhr Kriegsbetstunde in Spollenhaus und abends 8 Uhr Kriegsbetstunde hier: Stadtkirch Kempis.

## Locales.

**Deutsche Sparsamkeit.** Im Jahre 1915 haben die Einzahlungen bei den deutschen Sparkassen über die Abhebungen einen Ueberschuß von 2 1/2 Milliarden ergeben; insgesamt dürfte der Kapitalzuwachs 3 1/2 Milliarden ergeben. Die Zahl der Sparkassensparbeiter allein in den größeren Städten und in Industriegebieten ist von 5,91 Millionen auf 6,28 Millionen stieg gestiegen, wozu noch die gewiß nicht geringe Zunahme auf dem Lande kommt. In dieser gewaltigen Vermehrung des Volksvermögens, wie sie noch nie seit Bestehen des Reichs zu verzeichnen gewesen ist, haben unsere Feinde mit ihrer Absperrung Deutschlands kein geringes Verdienst. Ganz anders sieht es Frankreich aus. Nach amtlicher Feststellung sind dort in der Zeit vom 1. Jan. 1916 bis 20. Febr. d. J. (die Zahlen für das Jahr 1915 sind uns nicht zur Hand) beinahe 2 1/2 Millionen Frs. mehr abgehoben als eingezahlt worden.

**Tabakzamen.** Infolge der ungünstigen Witterung im letzten Spätsommer ist der Tabakzamen an manchen Orten schlecht ausgefallen. Die Tabakpflanze werden darum nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Landwirtschaftskammer eine größere Menge Tabakzamen zur Verfügung hat, der von den badischen Tabakbauern bei sorgfältiger Auswahl der Samenstücke unter der Kontrolle der Landwirtschaftskammer und der Badischen

um eine Abschrift der vertraulichen Anweisungen an die Kommandanten der britischen Handelsschiffe ersucht. Dies ist der erste Schritt, den die Vereinigten Staaten unternommen haben, seitdem die amtlichen Registrierfreise begonnen haben, die vervollständigte deutsche Denkschrift zu studieren.

**Paris, 13. März.** Der „Temps“ erwähnt den Paragraphen 79 des jüngsten Jahresberichtes des Chefs des Artillerieamtes des amerikanischen Marine-Departments, worin Vorbereitungen und Anweisungen zur Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe mit Kanonen erwähnt werden. Angesichts dieser Vorbereitungen habe Wilson nicht anders können, als das Recht der Handelsschiffe auf Bewaffnung zum Zwecke der Verteidigung zu bestätigen.

**Washington, 13. März.** (Reuter.) Staatssekretär Lansing hat den amerikanischen Konsul in Le Havre telegraphisch angewiesen, sich eidliche Aussagen von den überlebenden Amerikanern zu verschaffen, um zweifellos festzustellen, ob die norwegische Bark Sirius, die am 9. d. Mts. untergegangen ist, durch einen Torpedo versenkt wurde oder auf eine Mine gelaufen ist.

**Newport, 13. März.** (Vom Vertreter des W.E.B.) Die gesamte Flotte mit den Helikoptern der „Navy“ ausführliche Zeitschriften, in denen sie ihre uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung zum Ausdruck bringt.

**Washington, 13. März.** Die Regierung hat drei Reiter-Regimenter an die mexikanische Grenze abgeordnet, um die Einfälle des Generals Villa zu bestrafen.

## Kriegschronik 1915

13. März: Französische Angriffe in der Campagne wurden erfolgreich abgewiesen.

- Die Russen zogen sich aus der Gegend von Puzos zurück.
- In den Karpaten wurden 12 000 Russen gefangen.
- Ein feindliches Panzerschiff wird vor den Danellen beschädigt.
- Ein deutsches U-Boot vernichtet den englischen Hilfskreuzer „Bavaria“.
- Der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ brachte den französischen Dampfer „Guadeloupe“ zum Sinken.
- Der ehemalige russische Ministerpräsident Graf Witte ist in Petersburg gestorben.

14. März: In der Ebnen griffen die Franzosen wieder östlich von Souain und nördlich Le Mesnil erfolglos an.

- In den Vogesen werden die Kämpfe wieder aufgenommen.
- In den Karpaten wurde heftig gekämpft, ein russischer Angriff südlich des Dnjestr brach zusammen.
- Ein deutsches Unterseeboot versenkt den französischen Dampfer „Auguste Conelli“.
- „U 29“ torpediert 4 englische Schiffe: „Headland“, „Andalousia“, „Indian City“ und „Ademua“.

## Baden.

(-) **Karlsruhe, 13. März.** (Fleischkarte.) Die Fleischkarte wird gleichzeitig in Baden, Württemberg, Bayern und Sachsen und dann im ganzen Reich eingeführt werden. Die Nachbarstaaten werden mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr besondere Abmachungen über die Gültigkeit der Fleischkarte abschließen.

(-) **Mannheim, 13. März.** (Selbstmord und Stecherei.) Ein 27 Jahre alter Schlosser aus der Karlsruher Stadt brachte sich aus unbekannter Ursache 2 Revolverkugeln in den Kopf und war sofort tot. — Ein lediges 19-jähriges Mädchen trank in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit und starb im Krankenhaus. — Wegen einem Mädchen kamen in der Nacht zum Montag mehrere Dutzende in Streit, wobei ein 20-jähriger Dreher durch Messerstiche schwer verletzt wurde.

(-) **Baden-Baden, 13. März.** Der Stadtrat hat die Ueberwachung des Schuhwerks der Schüler angedeutet; Schulbehörde, Kriegsbürokommission und Armenkommission werden zusammenwirken, um auf Sparsamkeit im Schuhwerk durch Benagelung der Schuhe hinzuwirken. — Der Stadtrat hat die Ausführung eines Teiles der Bühnenaustattung für das Kurtheater in Auftrag gegeben; die Lieferung der übrigen Teile ist bis zum Frühjahr 1917 in Aussicht genommen.

(-) **Freiburg, 13. März.** Wie in Karlsruhe, so soll auch hier eine Hypotheken-Versicherungsgesellschaft gegründet werden. Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der vom Grund- und Hausbesitzerverein angeregten Gründung zu befassen haben.

(-) **Freiburg, Baden, 13. März.** (Erinnerung.) Es wird daran erinnert, daß in den letzten Tagen 20 Jahre seit der Hochwasserkatastrophe im Jahre 1896 verstrichen waren. In Freiburg selbst wurde damals die steinerne Schwabenbrücke auseinander gerissen und die beiden höchsten Verwaltungsbeamten der Stadt, der Landeskommissar und der Amtsvorstand, wurden bei Erfüllung ihrer Pflicht von den Fluten erfasst und mitgerissen und ertranken. Der damals von dem Hochwasser in Freiburg und Umgebung angerichtete Schaden wurde auf mehr als eine Million Mark berechnet.

(-) **Brenden, A. Bönndorf, 13. März.** Durch Feuer wurde das Haus des Bürgermeisters Maier völlig zerstört. Der Gebäudeschaden wird auf 23 000 Mark geschätzt. Von der Familie stehen fünf Söhne im Feld; zwei sind schon gefallen.



Saatzuchtsanstalt gezogen wurde. Der Verkauf erfolgt durch die Landwirtschaftskammer in Bielefeld von je 25 Gramm zum Preise von 60 Pfennig im Einzelverkauf und von 50 Pfennig bei gemeinsamem Bezug durch Vereine. Ein solches Paketchen reicht für einen badischen Morgen (36 Aa) Tabakfeld aus. Es ist noch Samen von allen in Baden angebauten Sorten (Friedrichstaler, Gendertheimer, Amersforter und Gombi) vorrätig. Wegen Vorkaufsbarnis empfiehlt sich der gemeinsame Bezug durch landwirtschaftliche Vereinigungen.

**An unsere Frauen!** Das stellvertretende Generalkommando des 3. Bayerischen Armeekorps hat einen Erlaß herausgegeben, der auch von unserer württembergischen Frauenwelt berücksichtigt werden sollte. Den Stellen, die mit der Beschaffung von Rohstoffen für Heereszwecke befaßt sind, muß es auffallen, daß Frauen im wesentlichen Gegenstand zu der vorkriegigen Mode, weite, faltreiche Röcke und übertrieben hohe Stiefel tragen zu müssen glauben. Hierdurch werden große Mengen von Stoff und Leder verschwendet, die wichtigeren Zwecken zugeführt werden könnten. Es darf von dem vaterländischen Sinn unserer Frauenwelt erwartet werden, daß dieser Hinweis genügt, sie von Modetorheiten zurückhalten und sie zu unserer ersten Zeit entsprechender Schlichtheit in der Kleidung zu veranlassen.

**Einstellung des Verkehrs mit Portugal.** Der Post- und Telegraphenverkehr zwischen Deutschland und Portugal nebst Besichtigungen ist gänzlich eingestellt.

**Warnung.** Es ist wiederholt auf das Gefährliche hingewiesen worden, deutsche Ausweispapiere, Militärpässe, Reisepässe, Heimatsscheine, Geburtszeugnisse und dergleichen ins Ausland zu senden. Die Gefahr besteht darin, daß deutsche Papiere dem feindlichen Nachrichtendienst in die Hände gespielt werden oder doch tatsächlich in seine Hände gelangen und daß sie dann zur Ausstattung von Spionen benützt werden, die mit ihrer Hilfe als Deutsche unsere Grenze überschreiten. Derartige Sendungen müssen daher unterbleiben. Dies gilt insbesondere auch von Sendungen nach Amerika, da wie bekannt, die amerikanische Post von den Engländern abgefangen und beschlagnahmt wird.

**Wie ein kleiner Schwabe 4 Franzosen gefangen nahm.** Der Erlass-Reservist Hans Kirchner von Laichingen hat die schweren Oktober- und Novemberkämpfe 1914 in Flandern in einem württembergischen Reserve-Regiment mitgemacht. Am 12. November 1914 wurde er durch ein Dum-Dum-Geschoss schwer verwundet, und zwar in dem Augenblick, als er nach Fallen des Bugführers das Kommando ergreift. Einige Tage zuvor hatte er vier Franzosen gefangen genommen und abgeliefert. Die Gefangenennahme wird in der „Illustr. Geschichte des Weltkrieges“ Nr. 41 (Stuttgart, Union) ausführlich geschildert.

Die französische Artillerie beschoß unsere Gräben. Es kam daher der Befehl zum Sturm. Etwa 30 Meter vor einem feindlichen Graben hieß es, sich einzufangen. Doch Kirchner glaubte, daß in dem feindlichen Graben sich noch Franzosen befänden und machte seinem läch-

lischen Kameraden — er war in dem Zug noch der einzige Württemberger — den Vorschlag, in dem Graben nachzusehen und ihn zu nehmen. Er sprang hinunter, und zwar leider allein. Die Franzosen, die sich zuerst tot gestellt hatten, richteten sich auf. Als Kirchner in dieser Gefahr das Gewehr fällte, um zu schießen oder zu sterben, ergab sich 3 unverwundete und ein verwundeter Franzose. Bis zum Abend mußte er bei den Gefangenen zubringen, da es bei dem anhaltenden Regenern unmöglich war, durchzukommen. Dann lieferte er die vier baumlangen Feinde, die sich wie Niesen Kirchner gegenüber ausnahmen (er wußt nämlich kaum 1,54) seinem Feldwebel ab. Kirchner ist von seinem Bedenken, den er einige Zeit darauf erhielt, noch nicht völlig hergestellt und hat je nachträglich das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

**Die Einschränkung des Papierverbrauchs** wird vom Erb. Ordinariat in Freiburg auch der katholischen Geistlichkeit empfohlen. Zu Berichten und kurzen Mitteilungen sollen halbe Bogen verwendet und bei der Vorlage von Schriftstücken, die nicht zurückgegeben werden müssen, sollen die Begleitberichte ohne selbständigen Inhalt durch einen Vorlagenvermerk auf dem Schriftstück ersetzt werden. Alle entbehrlichen Wendungen, besonders auch veraltete Kanzeiausdrücke und Wiederholungen sind zu unterlassen. Die Schreibweise sei knapp und klar und schließe sich der im Verkehr üblichen guten Sprache an; entbehrliche Fremdwörter sind zu vermeiden.

**Warnung.** Es ist wiederholt auf das Gefährliche hingewiesen worden, deutsche Ausweispapiere, Militärpässe, Reisepässe, Heimatsscheine, Geburtszeugnisse und dergleichen ins Ausland zu senden. Die Gefahr besteht darin, daß deutsche Papiere dem feindlichen Nachrichtendienst in die Hände gespielt werden oder doch tatsächlich in seine Hände gelangen und daß sie dann zur Ausstattung von Spionen benützt werden, die mit ihrer Hilfe als Deutsche unsere Grenze überschreiten. Derartige Sendungen müssen daher unterbleiben. Dies gilt insbesondere auch von Sendungen nach Amerika, da wie bekannt, die amerikanische Post von den Engländern abgefangen und beschlagnahmt wird.

**Sonnenbestrahlung der Wunden.** Dr. Ludwig Ganghofer kommt in seiner neuesten Schrift „Die Front im Osten“ u. a. auf die Tatsache zu sprechen, daß in dem gegenwärtigen Kriege viele Wunden, z. B. eiternde Knochenverletzungen, auch Hautverletzungen durch Verbrennen oder Erfrieren, mit Sonnenbestrahlung behandelt werden. Es ergeben sich oft recht merkwürdige Heilwirkungen, sogar bei Wundstarrkrampf. Ganghofer sah in einem österreichischen Lazarett überraschende Heilerfolge, die auf diese Weise erzielt worden waren. Er sagt darüber: „Die Sonne ist eine große, geheimnisvolle Künstlerin. Mit jedem Wert ihrer goldenen Feenhande überlistet sie den Tod und bereichert sie das Leben.“

**Bermischtes.**

Der Gruß aus der Heimat. Sven Heddin, der schwedische Reisende und Forscher, berichtet über seine Reise zur deutschen Ostfront in seinem Buche „Nach Osten!“. Darin erzählt er u. a., wie nach der Einnahme von Warschau die fremden Militärbevollmächtigten einen Punkt an der Front befristigten, der unter Artilleriefeuer lag. Ganz in ihrer Nähe schlug denn auch bald eine russische Granate ein. Der Militärbevollmächtigte von Nordamerika scherzte: eine solche Art, Neutrale zu behandeln, sei doch reichlich frech. Trochen erwiderte ein anderer, dem die Munitionslieferungen Amerikas an Rußland offenbar wenig gefallen wollten: „Das ist nur ein Gruß aus Ihrem Vaterlande!“

Die Sprachenfrage in der Türkei. Die türkische Kammer hat ein Gesetz angenommen, das den Gebrauch der türkischen Sprache in den Handelsgesellschaften, den osmanischen wie den ausländischen, zwangsweise vorschreibt. Diese Maßnahme ist ein sehr großer Schritt auf dem Wege zur Nationalisierung des Wirtschaftslebens der jungen Türkei, und verdient auch in Deutschland weiteste Beachtung. Die Türkei verlangt, daß 1. die Korrespondenz mit der Regierung in ihrer Landessprache geführt wird, 2. daß Dokumente, die Gegenstand der Entscheidung eines türkischen Richters bilden können, in der Sprache abgefaßt werden, die dieser Richter schreibt und spricht, und daß 3. die Buchführung, soweit sie nach dem Gelehe der Kontrolle der Regierung untersteht, auch in der Sprache der Beamten dieser Regierung gehalten ist. Ein wirklicher Schlag ist das Gesetz für die französische Sprache in der Türkei, die bisher gewohnheitsmäßig fast allgemein als zweite Landessprache betrachtet wurde. Das Gesetz bedeutet nun trotz vorübergehender Unbequemlichkeiten keine Schädigung der deutschen Sprache und Kultur in der Türkei. Es ist für Deutschland, wenn auch sehr schwierig, so doch weit rascher und angenehmer, in türkischer Sprache und Schrift mit einer rein türkischen und starken Türkei zu verkehren, als wie das bisher fast durchweg in französischer Sprache mit einer von sogenannter französischer Kultur beeinflussten Türkei.

Eine neue Quelle zur Gewinnung von technischem Fett und Öl. Prof. Dr. R. Kendrick schreibt im „Hamb. Fremden-Bl.“: Eine noch unausgenutzte Fettquelle sind die Rückstände bei der Kaffeebereitung. Der geröstete Bohnenkaffee enthält 12 bis 14 Prozent Fett und Öl, die bei der Kaffeebereitung im Rückstand, der meist achtlos fortgeworfen wird, verbleiben. Bei dem großen täglichen Verbrauch an Kaffee, insbesondere von Kaffeehäusern, Gasthäusern, Kantinen und ähnlichen Betrieben, bilden diese Rückstände heute eine beachtliche Quelle zur Gewinnung von Fett, das ohne Zweifel für technische Zwecke nutzbar gemacht werden kann. Die Sammlung und Verarbeitung dieser Rückstände durch Trocknen und Pressen bieten weder technische Schwierigkeiten, noch verursachen sie besondere Kosten. Anlagen hierzu sind fast überall vorhanden und sehr leicht außer Betrieb. Bei einem täglichen Verbrauch von nur 50 Pfund Kaffee in einem Kaffeehaus gehen mit der Vernichtung der Rückstände monatlich etwa zwei Zentner Fett und Öl verloren. Nimmt man an, daß ein Fünftel der Bevölkerung Deutschlands täglich zehn Gramm Kaffee verbraucht, so sind dieses 272 Zentner Kaffee und mithin 326 Zentner Fett, die mit den Rückständen täglich verloren gehen; das macht im Jahre etwa 12862 Zentner Fett aus. Weiter kommt noch in Betracht, daß die nach der Wasser- und Fettentziehung verbleibenden Rückstände infolge ihres Gehaltes an phosphorhaltigen Salzen und besonders an Stickstoffverbindungen, ein gutes Düngemittel für die Landwirtschaft abgeben, die immerhin täglich 136 Zentner und im Jahre 12862 Zentner ausmachen und allein schon nach ihrem Düngewert die Kosten der Fettgewinnung reichlich decken würden. Bemertet man jetzt den Zentner Kaffee mit nur mit 60 Mk. und den Rückstand als Düngemittel mit 5 Mk., so entsprechen die jährlich noch ungenutzten Mengen einem Geldwert von 771 720 Mk., bzw. 643 125 Mk.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in W. Ulm. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**8. Oberamt Heuenbürg. Erdöl für Landwirte u. Heimarbeiter im März 1916.**

Dem Oberamt ist wieder die gleiche Menge Erdöl wie im Februar zur Verteilung an Landwirte und Heimarbeiter für den Monat März überwiesen worden. Dieses Erdöl kann bei den folgenden Verteilungsstellen gegen Abgabe von Erdölmarken gekauft werden:

8. Louis Koppelman, Kaufmann in Wildbad, für die Gemeinden: Wildbad, Calmbach und Enzklösterle.

Die Verteilung der Erdölmarken erfolgt wie bisher auf den Rathhäusern nach der Reihenfolge der Bedarfsanmeldungen, soweit die beschränkte Markenzahl ausreicht. Das Marken-Erdöl wird in den obengenannten Verteilungsstellen um 32 Pfg. das Liter verkauft. Bei Lieferung in das Haus ist der Preis 34 Pfg. das Liter. Für das Füllen oder Leihen von Behältnissen darf keine besondere Gebühr berechnet werden. Die Verkäufer in den Verteilungsstellen haben zum Teil auch markenfrees Erdöl, dürfen jedoch eine gewisse Menge ihres Erdölvorrats bei Strafvermeidung **unr gegen vorschriftsmäßige Erdölmarken** abgeben. Die blauen Marken verlieren ihre Wirksamkeit mit dem 15. März 1916.

Da die Zuweisung im Vergleich zum Lichtbedarf der abgelaufenen Monats größer ist und im Monat April eine kleine Erhöhung eintritt, soll die Möglichkeit gegeben werden, daß in den einzelnen Haushaltungen kleinere Mengen für die Sommermonate **aufgespart** werden. Es wird nämlich wie im Vorjahr für die Zeit **vom 1. Mai bis 1. September kein Erdöl zur Ablieferung kommen.** Den 9. März 1916. Oberamtmanu Siegele.

Bekanntgegeben mit dem Anfügen, daß die Erdölmarken auf dem Meldeamt abgeholt werden können. Wildbad, den 10. März 1916. Stadtschultheißenamt: Böhner.

**Vierte Kriessanleihe.**

Die OberamtsSparkasse Heuenbürg nimmt bis zum 22. ds. Mts. mittags 12 Uhr Zeichnungen entgegen. Solche können auch bei der hiesigen Agentur — **Stadtspflegekanzlei** — abgegeben werden.

**Die Württg. Sparkasse (Landesparlkasse)**

ist Zeichnungsstelle für die **neue Kriessanleihe.** Zeichnungen vermitteln auch die Agenturen und zwar in: Wildbad Frau Auankle Gannemann Wima

**Bruchleidende**

bedürfen **kein** sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend **kleines**, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens **selbst** verstellbares

**Universal-Bruchband**

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist

Mein Spezial-Vertreter ist am **Donnerstag, den 30. März**, morgens von 8—12 Uhr in Wildbad, Hotel Röhler Brunnen, mit Muster **vorerwähnter** Bänder, sowie mit **ff. Gummi- und Federbänder**, neuesten Systems, in **allen** Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und **Muttervorfal-Binden**, wie auch **Geradehalter** und **Krampfaderstrümpfe** stehen zur Verfügung. Neben **sachgenäher** versichere auch gleichzeitig streng **diskrete** Bedienung.

J. Mehlert, Konstanx in Gaden, Bessenbergstraße 15. Telefon 515.

**Stets das Neueste**

in **Ullstein-Büchern**  
**Enslin- "**  
**Kiegs- "**  
**Kirchner- "**  
**Weber- "**

sowie evang. und katholische **Gesang- und Andachtsbücher** und

**Schreibwaren aller Art** empfehlen zu soliden Preisen

**Geschwister Flum**, neben Gasth. z. Sonne, Hauptstr.

**Konfirmanden-Stiefel**

empfiehlt **Schuhhaus Wilh. Treiber**,

**Klavier**

mit sehr gutem Ton, preiswert zu verkaufen. [32] Zu erfragen in der Exped. Möblierte

**Wohnung**

zu vermieten. 3—4 Zimmer, Küche, Bad, elekt. Licht, Garten dabei. [31] Gef. Angebote unter **M. P.** an die Exped. ds. Bl.

**Mittwoch, den 15. März** laufe ich im Gasth. z. Sonne in Wildbad von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr

**alte künstliche Zähne und Gebisse.**

**Wohnung zu vermieten.** Eine 2-Zimmer-

**Wohnung**

Rennbachstr. 259 hat zu vermieten. **Robert Krauß**, Maurermeister.

**Wandschrank**

mit 2 Schiebfenster, gut erhalten, 145 h. u. 135 br., billig zu verkaufen. **Schmid u. Sohn.**

**Arbeitergesuch.**

Zum Eintritt Ende ds. Mts. sowie für Mitte April suche ältere, zuverlässige

**Schuppen- Arbeiter.**

Güterbeförderer **Hilf.**

**Lodenröcke**

Mt. 8.80 bis Mt. 18 empfiehlt **H. Schanz.** Tel. 130

**Werkstatt**

für Schreiner geeignet, sucht sofort zu mieten. **Chr. Weimert.**

**Tudel- und Suppen-**

**Einlagen**

Gier- und Wasserware, empfiehlt solange Vorrat. **Fr. Winkler.**

**Kaufe fortwährend**

**Hausschlumpen aller Art**

per Kilo 8—10 Pfg. **Wollgestrickte Schlumpen** per Kilo 1 Mt. **Fr. Kessler.**

**Sibisch, Malz-**

**Spizwegerich**

**Bonbons**

a Paket 20 Pfg. sowie sonstige bewährte Mittel zur Linderung und Beseitigung von Husten, Heiserkeit, Katarrh usw. wie Fenchelhonig, Anisröhrichte, Soodener Pastillen Emser-Wasser, Malzertrakt u. empfiehlt **Drogerie und Sanitätsbazar. Haus Grundner, Nachf. Herm. Erdmann**

**Kautschuk-Stampel**

aller Art.